

GEMEINDEBAU IM ZEITALTER DER GEMEINDE

Dieser Artikel wurde mit freundlicher Erlaubnis des VTR-Verlages aus dem Buch „Gemeindebau nach biblischem Vorbild“ von Armin Mauerhofer entnommen. Wir drucken S. 11-21 ab. Die Redaktion

Dr. Armin Mauerhofer, Schweiz

1. EINLEITUNG

Wir gehen davon aus, dass die Heilige Schrift heilsgeschichtlich zu verstehen ist, denn nur eine heilsgeschichtliche Auslegung kann der Fülle der biblischen Aussagen gerecht werden. Nur wenn wir die Bibel heilsgeschichtlich verstehen, öffnet sich der Blick für ihre Einheit, da so der Spannungsbogen von Verheißung und Erfüllung ernst genommen werden kann.¹ Kein Teil der Schrift ist in ihrem heilsgeschichtlichen Ganzen entbehrlich. Die Mitte der Heilsgeschichte ist Jesus Christus. Alle heilsgeschichtlichen Linien des Volkes Israel, der Gemeinde, des kommenden Reiches Gottes (Millennium) und der Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde laufen in Jesus Christus zusammen.² Jesus ist der Brennpunkt und zugleich der Wendepunkt in der Heilsgeschichte. Nur auf ihn hin und von ihm her kann die in der Bibel geoffenbarte Heilsgeschichte verstanden werden.³

Wenn wir nun die Bibel heilsgeschichtlich lesen, bemerken wir, dass das Ziel der heilsgeschichtlichen Epoche, in welcher wir leben – zwischen Pfingsten und der Wiederkunft Jesu – der Bau der Gemeinde ist.⁴ Seit dem Pfingstereignis setzten die Apostel, insbesondere Paulus, all ihre Kräfte zur Gründung, Konstituierung und Festigung von Gemeinden ein (Apg 2,37-47; 8,14-25; 10,25-48; 13-14; 15,35-20,38). Paulus wusste sich

von Jesus dazu beauftragt (Apg 9,15; 22,15; 26,17-18). Er hatte erkannt, dass Gott „*jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde*“ die mannigfaltige Weisheit Gottes kundtun will (Eph 3,10; Hervorhebung von mir).

Auch wir sind aufgerufen, unsere ganze Kraft für den Bau von Gemeinden einzusetzen, weil dies in unserer heilsgeschichtlichen Zeit der Gemeinde das Allerwichtigste ist. Dies ist nur mit Hilfe evangelistischer und missionarischer Anstrengungen möglich, zu denen uns Jesus selbst beauftragt hat (Mt 28,18-20; Mk 16,15.16; Joh 17,18; 20,21)⁵. Der Einsatz für das Wachstum bestehender Gemeinden und das Gründen neuer Gemeinden fußt in der Überzeugung, dass die Bibel das autoritative Wort Gottes ist. Weil wir die Bibel als Offenbarung Gottes ernst nehmen, muss meines Erachtens das wichtigste Ziel einer theologischen Ausbildung – sei es an Bibelschulen, Predigerseminaren oder bibeltreuen Hochschulen – darin bestehen, die zukünftigen Pfarrer, Prediger und Missionare zum Gemeindebau nach den neutestamentlichen Vorgaben anzuleiten.⁶ Die



Weiterbildung im Bereich des Gemeindebaus sollte später im Dienst einen vorrangigen Platz einnehmen.⁷

Es ist dringend nötig, gerade in Europa die Gemeinde Jesu zu bauen. Die Landeskirchen täuschen ein christliches Europa vor, doch prägen vielfach hinter einem Fassadenchristentum Pluralismus und Säkularismus die Menschen. Der Umstand, dass die Kirche – und gleichzeitig auch die Bibel – für viele Menschen keine Bedeutung mehr hat, zeigt sich in der ständig wachsenden Zahl der Kirchnaustritte.

Der säkularisierte Mensch ist auf sich selbst, auf seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen zurückgeworfen. Er muss die Probleme seines Lebens und der Gesellschaft mit Hilfe seines Denkens bewältigen. Er spürt heute sehr deutlich seine Grenzen. Gerade das Wissen um diese Grenzen führt zu einer neuen Religiosität, die aber mit dem Gott der Bibel nichts zu tun hat.⁸

Europa ist somit zu einem Missionsfeld par excellence geworden.⁹ Es sollten deshalb in den nächsten Jahren in Europa Tausende von neuen Gemeinden gegründet werden.

2. DIE GEMEINDE

Was unter Gemeinde zu verstehen ist, darüber hat seit der Reformation bis heute nie Klarheit bestanden. Das Verhältnis der Gemeinde Jesu Christi zur Institution Volkskirche ist unklar.¹⁰

Es ist deshalb dringend notwendig, dass wir uns darüber Klarheit verschaffen, was die Bibel unter der neutestamentlichen Gemeinde versteht.

2.1 DER BEGRIFF „GEMEINDE“ (EKKLESIA)

Das Wort, das wir mit Gemeinde übersetzen, heißt auf Griechisch *ekklesia*.

- » Die etymologische Bedeutung von *ekklesia* kommt von *ek-kaleo* und heißt „die Herausgerufene“.¹¹
- » Dieser Begriff wurde außerbiblisch seit dem 5. Jh. v. Chr. für die Vollversammlung der rechtsfähigen Vollbürger, der *polis* – „Stadt, Bürgerschaft“, gebraucht.¹² Die politische *ekklesia* war nur den freien Bürgern einer Stadt zugänglich, die sich durch ihr Bürgerrecht von den übrigen Einwohnern (z. B. Sklaven) abhoben.

» In der Septuaginta wird *ekklesia* etwa hundertmal als Übersetzung des hebräischen *qahal* verwendet. Mit *qahal* ist die Gemeinde-Versammlung des auserwählten alttestamentlichen Gottesvolkes gemeint.¹³

» Im Neuen Testament kommt der Begriff *ekklesia* 114-mal vor. An 109 Stellen wird mit *ekklesia* die am historischen Pfingsttag durch den Heiligen Geist begründete neutestamentliche Gemeinde bezeichnet, zu der nur Menschen gehören, die sich durch die Botschaft des Evangeliums aus ihrer Sündhaftigkeit und Verlorenheit herausrufen ließen, indem sie Jesus Christus im Glauben als ihren Retter annahmen.

Mit diesem Begriff kann sowohl die universelle als auch die örtliche Gemeinde bezeichnet werden.¹⁴

Das begriffsmäßig nahestehende Wort *synagoge* wird nur ein einziges Mal für die Versammlung der an Christus Gläubigen gebraucht (Jak 2,2), sonst steht es immer für die jüdische Synagoge (Gebäude) oder die jüdische Synagogen-Gemeinde.¹⁵

Die Gemeinde des Neuen Testaments ist keine Fortsetzung der alttestamentlichen Heilsökonomie, auch nicht eine erneuerte Weiterführung der jüdischen Synagoge; sie ist in der Heilsgeschichte etwas völlig Neues.

2.2 VON DER ENTSTEHUNG BIS ZUR VOLLENDUNG

Nicht Menschen, sondern Gott selbst hat die Gemeinde ins Dasein gerufen. Das Erlösungswerk Jesu Christi – sein Leiden, Sterben, Auferstehen und seine Himmelfahrt – bildet die Grundlage dafür, dass Gemeinde überhaupt werden konnte. Vater und Sohn sandten den Heiligen Geist (Joh 14,16.26; 16,7; Apg 1,4.5), und so wurde die Gemeinde vor bald 2000 Jahren am Pfingsttag ins Dasein gerufen (Apg 2). Das ganze Heilshandeln Gottes zielt letztlich auf Gemeinde.¹⁶

Das Geheimnis (*mysterion*) der *Ekklesia* war den alttestamentlichen

Propheten verborgen. Es wurde erst den Aposteln durch den Heiligen Geist geoffenbart (Eph 3,5). Daher ist die Gemeinde des Neuen Testaments keine Fortsetzung der alttestamentlichen Heilsökonomie, auch nicht eine erneuerte Weiterführung der jüdischen Synagoge; sie ist in der Heilsgeschichte etwas völlig Neues.¹⁷

Zur Gemeinde gehören Juden und Heiden (Gal 3,28.29), die sich aus ihrem verlorenen Zustand haben herausgerufen lassen und das in Christus angebotene Heil angenommen haben; alle die, die durch den Empfang des Heiligen Geistes zu einer Wiedergeburt gelangt sind. Das Kommen des Heiligen Geistes macht Gemeinde überhaupt möglich, denn der Heilige Geist fügt wiedergeborene Menschen in die Gemeinde Jesu ein (Apg 2,38-41; 1Kor 12,13). Zugleich offenbart er uns, den Glaubenden, das Geheimnis der Gemeinde, so dass wir verstehen können, was Gemeinde Jesu eigentlich ist. Ohne den Heiligen Geist ist es unmöglich, das Geheimnis der Gemeinde zu erfassen.

Dadurch, dass Gott die Gemeinde ins Leben gerufen hat, wird den „Gewalten und Mächten in der Himmelswelt“ die Größe der Weisheit Gottes vor Augen gestellt (Eph 3,10). Die Gemeinde ist sowohl für die Engel als auch für die Dämonen ein Zeugnis der göttlichen Weisheit. In der Gemeinde wird nämlich der umfassende Sieg Jesu am Kreuz und seine jetzige Herrschaft als erhöhter Herr sichtbar (Eph 1,22.23).¹⁸

Jesus wurde bei der Himmelfahrt zum Haupt der Gemeinde eingesetzt (Eph 1,20-23). Seit der Geburtsstunde der Gemeinde ist er ihr Herr und Mittelpunkt. Er ist es auch, der die Gemeinde baut (Mt 16,18).

Die Gemeinde ist einerseits universell und überzeitlich; sie umfasst alle Gläubigen seit Pfingsten aus allen ethnischen Gruppen und Staaten der Welt (Eph 1,22.23; Kol 1,18.24; Offb 7,9). Andererseits ist die Gemeinde örtlich und zeitlich gebunden. Die Gläubigen einer bestimmten

geografischen Region einerseits und der Zeit zwischen Pfingsten und der Wiederkunft Jesu andererseits sind, wenn sie zusammenkommen, Gemeinde Jesu (Röm 1,7; 1Kor 1,2; Gal 1,2).¹⁹

Jesus heiligt die Gemeinde durch sein Wort (Eph 5,26) und bewahrt sie bis zum Zeitpunkt der Vollendung. Jesus wird die Gemeinde zu dem von Gott festgesetzten Zeitpunkt zu sich in den Himmel holen (1Thess 4,16-18). Wenn die Gemeinde dann vollendet wird, steht die sichtbare Vereinigung des himmlischen Bräutigams mit der Gemeinde bei der „Hochzeit des Lammes“ (Offb 19,7) im Zentrum. Die Gemeinde wird an vielen Stellen als Braut des Lammes bezeichnet (2Kor 11,2). Sie ist schon jetzt mit dem Herrn im Geist eins (Röm 8,16.17; 1Kor 6,17), und sie wird sich mit ihm in Ewigkeit sichtbar vereinigen.

Wir sehen: Nicht Menschen, sondern Jesus Christus hat durch die Sendung des Heiligen Geistes die Gemeinde ins Leben gerufen. Er ist es auch, der die Gemeinde durch die Entrückung vollenden wird. Jesus ist Anfang und Vollender der Gemeinde. Er ist also gerade im Blick auf die Gemeinde „das Alpha und das Omega“, der Anfang und das Ende (Offb 1,8).

In der Zwischenzeit, in der wir heute leben, will Jesus als weiser Baumeister seine Gemeinde bauen (Mt 16,18). Dazu hat er sie durch den Heiligen Geist mit göttlichen Gaben für ihr Leben und ihren Dienst ausgerüstet. Mit ihrem Dasein und ihrem Dienst soll die Gemeinde zugleich Gottes Brücke zu den verlorenen Menschen sein.²⁰

2.3 WER GEHÖRT ZUR GEMEINDE?

2.3.1 Der innere Vorgang

In Apg 2,44 werden die zur Gemeinde Gehörenden als „alle, die glauben“ bezeichnet.

An vielen Stellen im Neuen Testament werden sie „Heilige“ genannt (Apg 9,13.32.41; Eph 4,12; Kol 3,12). Die Heiligkeit betont die Absonderung von allem Unheiligen, Unreinen und die Aussonderung für Gott.

Sie werden sogar als „Gerechte“ bezeichnet (Röm 5,19; Gal 3,11; 1Tim 1,9). Es sind Menschen, die die göttliche Gerechtigkeit empfangen haben (Röm 9,30; 10,4; 1Kor 1,30; Phil 3,9).

Weiter werden sie „Geliebte Gottes“ genannt (2Thess 2,13; Röm 1,7).

Diese Bezeichnungen bringen deutlich zum Ausdruck, dass kein Mensch von Natur aus zur Gemeinde gehören kann, da jeder Mensch seit dem Sündenfall von Adam und Eva (1Mos 3) im Machtbereich Satans lebt (Röm 5,12; Kol 1,13) und Gott durch sein sündiges Verhalten kränkt.

Um zur Gemeinde zu gehören, muss ein Mensch das Heil annehmen, das ihm Christus anbietet. Jesus hat durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben am Kreuz und durch seine Auferstehung alles in die Wege geleitet, damit die gefallenen Menschen zur Vergebung, Erlösung, ja sogar zu einem neuen Leben gelangen können (Röm 6,4; 1Petr 1,18.19; 2,24).

- » Weiler alle Sünden der Menschen als das eigentliche Lamm Gottes getragen hat (Jes 53), kann er heute allen Menschen die Vergebung der Sünden anbieten (1Joh 1,7.9).
- » Jesus hat am Kreuz von Golgatha auch den Zorn Gottes, der über jedem Menschen steht und in die ewige Hölle straft, mündet, stellvertretend über sich ergehen lassen (Röm 5,8-10). Er wurde deshalb so grausam misshandelt, weil er unsere Strafe trug (Jes 53,3-12). Aus diesem Grund musste er als Verfluchter am Kreuz sterben (Gal 3,10-13) und schließlich von Gott verlassen werden (Ps 22,2; Mt 27,46). Nur Jesus kann uns die Befreiung vom Gericht Gottes anbieten, denn er hat an unserer Stelle den Zorn Gottes getragen (Joh 5,24; 1Thess 1,10 b).
- » Als Jesus am Kreuz starb, entriss er dem Teufel die Macht (Hebr 2,14). Er ist deshalb in der Lage, jeden Menschen aus dem Machtbereich des Teufels zu befreien, zu erlösen (Kol 1,13).
- » Nach seinem Sieg über Sünde, Tod und Teufel (Kol 2,14.15; 2Tim 1,10) kann er als Auferstandener den Menschen ein neues, ewiges Leben anbieten (Joh 3,16).

Wenn ein Mensch gläubig annimmt, was Jesus getan hat, zeigt sich das zunächst in der Bereitschaft, sich zu bekehren.

Das Neue Testament verwendet für „bekehren“ vor allem zwei Wortstämme:

1. *epistrephomai*: Es kommt 36-mal



im NT vor, davon 18-mal in profaner Bedeutung als Verb der zielgerichteten Bewegung für „umwenden, sich zurückkehren, sich abkehren, hinwenden“ und 18-mal im theologischen Sinn für „bekehren, sich bekehren“ (z. B. Apg 15,19; 2Kor 3,16; Jak 5,19,20); *epistrophe* „Bekehrung“ wird im NT einmal verwendet (Apg 15,3).

2. *metanoie* 34-mal: „umdenken, neudenken, bekehren, Buße tun“ (Apg 20,21; 19,4; 26,18); *metanoia* 22-mal: „Buße, Umkehr, Sinnesänderung“.²¹

Metanoie und *epistrephoe* (und die entsprechenden Substantive) werden synonym verwendet. Beide Worte betonen die Abkehr vom Bösen, von der Sünde und die Hinkehr zum Retter Jesus Christus.

Wenn sich also ein Mensch bekehrt, muss er sich bewusst von seinem sündigen Leben abwenden – und Jesus zuwenden. Dieses Abwenden wird im Bereuen und Bekennen der Sünden sichtbar (vgl. Hos 14,2,3; Mk 1,4,5 u. a.). Das Zuwenden zu Jesus zeigt sich in der gläubigen Annahme der Vergebung, die Jesus ihm ja deshalb anbieten kann, weil er alle Sünden am Kreuz getragen hat (1Joh 1,9). Nimmt ein Mensch diese Vergebung im Glauben an, darf er wissen, dass er von allen Sünden gereinigt ist. Als Gereinigter ist er frei vom Gericht Gottes und erlöst aus dem Machtanspruch Satans (Kol 1,12-14; 1Thess 1,9,10).

Im gleichen Atemzug darf er den auferstandenen Christus bitten, in seinem Leben Wohnung zu nehmen (Joh 1,12). Jesus wird gewiss bei ihm eintreten (Offb 3,20). In dem Augenblick, da Jesus in sein Leben eintritt, ist er von neuem geboren. Er hat nun ein neues, ewiges Leben (Joh 3,16). Im Akt der Wiedergeburt wird der Mensch „eine neue Schöpfung“ (2Kor 5,17; Eph 2,10) und „ein neuer Mensch“ (Eph 4,24; Kol 3,10). Die Wiedergeburt erfasst alle Bereiche des Menschseins – das Denken, Fühlen, Wollen und den Umgang mit dem Körper.

Bekehrung und Wiedergeburt haben daher ganz praktische Konsequenzen.

Einige Beispiele:

- » Ein junges Paar, das unverheiratet zusammenlebt und miteinander

der schläft, wird sich entweder räumlich trennen oder heiraten.

- » Gestohlenes wird zurückgebracht werden.
- » Betrügerische Manipulationen in Steuerfragen werden richtiggestellt werden.
- » Pornografische Literatur oder Videos, okkulte Bücher und CDs oder Kassetten mit satanischer Musik werden vernichtet werden.²²
- » Man ist bereit, Menschen um Verzeihung zu bitten, die man durch seinen sündigen Lebenswandel verletzt hat.

Wer erlebt hat, dass Jesus ihm die Sünden vergeben und in ihm Wohnung genommen hat, bricht ganz – auch äußerlich – mit der Sünde (Spr 28,13).

Was ändert sich nun für den Wiedergeborenen, nachdem Gott bei ihm Wohnung genommen hat?

- » Er ist nun heilig, d. h. Gott geweiht; deshalb können Christen als Heilige bezeichnet werden.
- » Jesus schenkt ihm seine Gerechtigkeit (1Kor 1,30). Er ist nun gerecht vor Gott (2Kor 5,21).
- » Er ist ein Geliebter Gottes, ein Kind Gottes (Kol 3,12).

Wer immer durch die Innewohnung Christi ein Gotteskind, ein Heiliger und ein Gerechter geworden ist, dem gilt die Zusicherung, dass er nach seinem Tod im Himmel bei Jesus sein darf (Joh 14,1-3; 17,24; Röm 5,1,2; Kol 1,27). Er wird bei der Wiederkunft Jesu ganz gewiss mit einem neuen Leib auferstehen und ewig in engster Gemeinschaft mit Jesus zusammenleben (1Kor 15,42-57; 1Thess 4,13-17).²³ Natürlich wird sich die Wiedergeburt auf sein Reden und Benehmen (Röm 12,1,2; Jak 2,14-17) und auf seinen Umgang mit den Nächsten auswirken.²⁴

Bekehrung und Wiedergeburt gehören unzertrennlich zusammen. Auf menschliches Handeln folgen die Taten Gottes, wie sie uns in der Bibel zugesagt sind. Der Mensch bekennt in Reue seine Sünden und Gott vergibt sie ihm (1. Joh 1,9). Der Mensch bittet Jesus, in sein Leben einzutreten, und Jesus kehrt durch den Heiligen Geist bei ihm ein und nimmt in seinem Leben Wohnung (Joh 1,12; Röm 8,10,11).²⁵

In Bezug auf die Gemeinde ist nun zu beachten, dass Jesus eben durch

den Heiligen Geist bei der Wiedergeburt (Joh 3,6,8) in das Leben der Glaubenden einkehrt (Joh 14,17,18). Dieser Heilige Geist nimmt uns bei der Bekehrung und Wiedergeburt mit hinein in den Tod und die Auferstehung Jesu (Röm 6,2-6). Durch den Vorgang des Mitsterbens und Mitaufstehens werden wir in den Leib Jesu, in die Gemeinde, eingefügt. Vgl. 1Kor 12,13a: „Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie.“

Wir sehen: Der Heilige Geist ist es, der Menschen auf Grund des Erlösungswerkes Jesu Christi zu Gliedern des Leibes Jesu, der Gemeinde, macht.²⁶ Glieder am Leib Jesu sind deshalb keine Einzelgänger. Sie leben in der Gemeinschaft mit den anderen Gliedern.²⁷

Der Heilige Geist ist es, der Menschen auf Grund des Erlösungswerkes Jesu Christi zu Gliedern des Leibes Jesu, der Gemeinde, macht. Glieder am Leib Jesu sind deshalb keine Einzelgänger. Sie leben in der Gemeinschaft mit den anderen Gliedern.

Weder ein gläubiges Elternhaus, noch die Wassertaufe (Säuglings- oder Erwachsenentaufe), noch ein Glaubensbekenntnis machen einen Menschen zum Glied der Gemeinde Jesu. Nur der Mensch, der sich bekehrt, eine Wiedergeburt erlebt und den Heiligen Geist empfangen hat, ist ein Glied der Gemeinde Jesu.

2.3.2 Der äußere Vorgang

Es ist nun klar, wer zur Gemeinde gehören darf. Wie aber wird man ganz praktisch Glied einer Gemeinde? Jeder Bekehrte braucht ja die verbindliche Gemeinschaft in einer örtlichen Gemeinde. Menschen, die der Heilige Geist innerlich schon zur Gemeinde hinzugefügt hat, sollen deshalb auch äußerlich den Zugang zu ihr finden. Es geht bei der Aufnahme von Gemeindegliedern nur um eine Bestätigung dessen, was der Heilige Geist schon getan hat.

Im Blick auf die Aufnahme neuer Mitglieder sollte die Gemeinde einen Mitgliedschaftskurs durchführen. Dieser sollte vom Verkündiger ge-

leitet werden, damit eine Beziehung zu ihm aufgebaut werden kann. In diesem Kurs geht es darum aufzuzeigen, dass nur Menschen, welche die ihnen von Christus angebotene Rettung im Glauben angenommen haben, Mitglieder der Gemeinde werden können.

Zudem wird ausgeführt, was die Bibel unter Gemeinde versteht und welche Ziele sie hat. Es wird auch auf den Nutzen und den Wert der Mitgliedschaft eingegangen. Es wird ferner gezeigt, welche Verantwortung mit der Mitgliedschaft verbunden ist, wie die Gemeinde organisiert ist und welche Mitarbeitsmöglichkeiten man als Mitglied hat. Abschließend wird darauf hingewiesen, wie man ganz praktisch Mitglied dieser Gemeinde wird.²⁸

- » Bei den meisten Gemeinden findet mit denen, die gerne zur Gemeinde gehören möchten, ein Aufnahmegespräch statt. Das Aufnahmegespräch wird meist vom Verkündiger geführt. Es geht darum abzuklären, ob die betreffende Person wirklich bekehrt und wiedergeboren ist. Jeder Wiedergeborene weiß, dass er ein Kind Gottes ist (Röm 8,16) und kann es bezeugen; diesem Zeugnis sollen wir Glauben schenken.
- » Bei einigen Gemeinden beschließt die Gemeindeleitung oder die Gemeindeversammlung über die Aufnahme.
- » Bei anderen Gemeinden wiederum wird die Aufnahme durch den Taufakt vollzogen. Sie suchen

von der Apostelgeschichte her zu zeigen, dass die Taufe schon immer Kennzeichen der Aufnahme in die Gemeinde war (Apg 8,12-16; 9,18; 10,44-48).

» Dagegen betonen Andere, dass der Heilige Geist die Menschen in die Gemeinde einfügt und dass dies nicht durch den Taufakt bestätigt werden müsse. Die Taufe wird in diesen Gemeinden durch-

aus als Glaubenstaufe praktiziert, doch wird sie nicht mit der Aufnahme in die Gemeinde in Zusammenhang gebracht. Diese Gemeinden nehmen ihre neuen Mitglieder entweder in Gottesdiensten oder an Mitgliederversammlungen auf.

Wie die Aufnahmepraxis auch aussehen mag, so soll doch jeder, der in die Gemeinde aufgenommen wird, vor der ganzen Gemeinde bezeugen, wie er zum Glauben an Jesus Christus gekommen ist. Die Gemeinde hat das Recht zu hören, wie der Mensch, der nun auch zu ihr gehört, Jesus im Glauben als seinen persönlichen Retter und Herrn angenommen hat.²⁹

Zur Aufnahme gehört in den meisten Gemeinden, dass man eine Mitgliederkarte ausfüllen muss. Neben den Personalien sollte auf dieser Karte stichwortartig ausgeführt werden, wie man sich bekehrt und eine Wiedergeburt erlebt hat. Zugleich sollte das neue Gemeindeglied auf dieser Karte auch bestätigen, dass es bereit ist, soweit es ihm möglich ist, treu die Gemeindegänge zu besuchen. Des Weiteren sollte es die Bereitschaft zur Mitarbeit erklären.

Mir scheint es sehr wichtig, dass eine äußerliche Aufnahme in die Gemeinde stattfindet, damit für alle klar ist, wer zur Gemeinde gehört und wer nicht. Eine unklare Aufnahmepraxis führt in unserer Zeit zum Zerfall einer Gemeinde. Michael Griffiths schreibt:

„Wo keine gültigen Regeln über Mitgliedschaft und Verantwortung vorhanden sind, ist es schwer, denen gegenüber einen festen Stand zu haben, die die Gemeinde verführen.“³⁰

Eine saubere Mitgliedschaft in einer Gemeinde ist auch deshalb zu befürworten, weil so für alle klar ist, wer an den Gemeindeversammlungen mitreden und mitentscheiden darf und wer nicht. Die Mitgliedschaft endet, wenn jemand wegzieht, austritt oder bei Ausschluss.

Diese formelle Aufnahmepraxis hat – meiner Meinung nach – einen hohen Stellenwert. Jedoch ist es noch wichtiger, dass die Gemeindeglieder den Neubekehrten mit Liebe und Wärme begegnen, damit sie sich bald in der Gemeinde angenommen fühlen. ☛

Fussnoten

- 1 Maier, G., Geleitwort, in: Epochen der Heilsgeschichte. Beiträge zur Förderung heilsgeschichtlicher Theologie, hg. v. H. Stadelmann, Wuppertal 1984, S. 9.
- 2 Schrupp, E., Die Heilsgeschichte bei Erich Sauer, in: Epochen der Heilsgeschichte, S. 16-17.
- 3 Künneth, W., Mitte und Struktur biblischer Heilsgeschichte, in: ebd., S. 34.
- 4 Peters, G., Die Theologie des Paulus im Rahmen seines Missionsauftrags, in: ebd., S. 73.
- 5 Beyerhaus, P., Er sandte sein Wort. Theologie der christlichen Mission, Bd. 1: Die Bibel in der Mission, Wuppertal; Bad Liebenzell 1996, S. 359.
- 6 Mauerhofer, A., Der Bau der Gemeinde Jesu – Ziel des Theologiestudiums, in: Fundamentum, Zeitschrift der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel, Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel (bisher FETA Basel), Riehen, Nr. 3/1995.
- 7 Schwarz, F.; Schwarz, Ch.A., Theologie des Gemeindebaus. Ein Versuch, Neukirchen-Vluyn 1987, S. 304.
- 8 Weth, R., Kirche in der Sendung Jesu Christi. Missionarische und diakonische Existenz der Gemeinde im nachchristlichen Zeitalter, Neukirchen-Vluyn 1993, S. 126.
- 9 Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, Greng-Murten 1994, S. 17-20.
- 10 Brunner, E., Das Missverständnis der Kirche, Stuttgart 1951, S. 7.
- 11 Kuen, A., Gemeinde nach Gottes Bauplan, Frutigen 1975, S. 208.
- 12 Coenen, L., Kirche, in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Bd. 2., hg. v. L. Coenen; E. Beyreuther; H. Bietenhard, Wuppertal 1972, S. 784.
- 13 Coenen, L., Kirche, a.a.O., S. 785.
- 14 Mauerhofer, E., Die neutestamentliche Ekklesia in der heutigen Universitätstheologie und an der FETA Basel, in: Fundamentum, Zeitschrift der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel, Riehen, Nr. 3/1991, S. 44.
- 15 Ebd., S. 44.
- 16 Stadelmann, H., Gemeindebau nach dem Neuen Testament als Ziel der Mission, in: Werdet meine Zeugen. Weltmission im Horizont von Theologie und Geschichte, hg. v. H. Kasdorf; F. Walldorf, Neuhausen-Stuttgart 1996, S. 124.
- 17 Mauerhofer, E., Die neutestamentliche Ekklesia in der heutigen Universitätstheologie und an der FETA Basel, in: Fundamentum, Zeitschrift der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel, Riehen, Nr. 3/1991, S. 44.
- 18 Kuen, A., Die Gemeinde. Neutestamentliche Lehre und heutige Praxis, Wuppertal 1996, S. 27-28.
- 19 Kuen, A., Gemeinde nach Gottes Bauplan, S. 48-49.
- 20 Peters, G. W., Gemeindegrowth. Ein theologischer Grundriss, Bad Liebenzell 1982, S. 88.
- 21 Goetzmann, J.; Laubach, F., Bekehrung, Buße, Reue, in: Theologisches Begriffslexikon, Bd. 1, Wuppertal 1970, S. 69-75.
- 22 Watson, D., Ich glaube an Evangelisation, Wiesbaden 1994, S. 83-84.
- 23 Getz, G. A., Die Gemeinde aus biblischer Sicht, Kreuzlingen 1981, S. 70-71.
- 24 Kasdorf, H., Die Umkehr. Bekehrung in ihren theologischen und kulturellen Zusammenhängen, o. O., 1989, S. 19.
- 25 Ebd., S. 70.
- 26 Kuen, A., Gemeinde nach Gottes Bauplan, S. 76.
- 27 Knöppel, K. H., Wozu ist Gemeinde gut? Fragen und Antworten zur Gemeindepraxis, Wuppertal; Zürich 1995, S. 56.
- 28 Warren, R. Kirche mit Vision. Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt, Asslar 1998, S. 297-298.
- 29 Weyel, H., So stell' ich mir Gemeinde vor. Kennzeichen der Gemeinde Jesu Christi, biblische Strukturen und modernes Profil, Gießen; Basel 1997, S. 174-175.
- 30 Zit. nach Griffiths, M., Gottes herrliches Volk. Auftrag, Aufbau und Erneuerung der Gemeinde, Gießen; Basel 1985, S. 47.

